Flora.

Nro. 22.

Regensburg, am 14. Juni 1841.

I. Original-Abhandlungen.

Bemerkungen über die Flora von Abyssinien; von Dr. Alexander Braun, Prof. in Carlsruhe.

(Vergl. Nro. 18. und Steintafel II.)

(Fortsetzung.)

Anesorhiza abyssinica mihi. Unter mehreren anderen Umbelliferen der Samensendung fand sich eine, deren Früchtchen mir beim ersten Blick durch ihre sonderbare Bildung auffielen. Aus De Candolle's Prodromus überzeugte ich mich, dass dieselbe der von Chamisso und v. Schlechtendal beschriebenen Gattung *Anesorhiza*, jedoch offenbar einer von der capischen (der einzigen bisher bekannten) verschiedenen Art angehöre. Da diese Gattung in morphologischer Beziehung besonders interessant ist, da die scheinbare Unregelmässigkeit, durch welche sie sich vor allen andern ihrer Familie auszeichnet, gerade den Typus der Umbelliferenfrucht am klarsten darzustellen geeignet ist, so erlaube ich mir die Früchtchen der abyssinischen Art etwas genauer zu beschreiben und dem Leser durch die beigegebenen Figuren (t. II. B. 1 — 5.) zu veranschaulichen. „*Mericarpia dis-*

paria" ist der Character, durch welchen *Anesorhiza* eine in ihrer Art einzige Ausnahme unter den Umbelliferen macht. Die Verschiedenheit der beiden Fruchthälften hat ihren Grund in der verschiedenen Ausbildung der Juga, der einen und der anderen Hälfte. Der von der capischen Art entnommene Genuscharacter lautet in De Candolle's Prodromus in dieser Beziehung so: „mericarpium alterum trialatum, jugo carinali et lateralibus marginantibus alatis, intermediis filiformibus; alterum quadrialatum, jugo carinali filiformi, intermediis et lateralibus marginantibus alatis." Die abyssinische Art weicht darin etwas ab, dass diejenige Hälfte der Frucht (es ist in Beziehung auf die Achse die untere oder vordere), welche bei der capischen Art 4flügelig ist, nur 2 Flügel hat, indem nur die zwischenfallenden Juga flügelartig entwickelt sind, das mittlere (carinale) und die seitlichen dagegen schwach vorspringend. Die Durchschnitte, f. 3. der oberen, f. 4. der unteren Fruchthälfte, zeigen den Unterschied beider wohl am bessten, sie zeigen zugleich die Zahl und Lage der Vittæ und das im Durchschnitt fast kreisrunde Eiweiss. F. 1. zeigt das bis zur Basis zweitheilige Carpophorum, a. ist die obere 3flügelige, b. die untere 2flügelige Fruchthälfte. Wie es sich mit der oben beschriebenen Ungleichheit in der Ausbildung der Juga beider Fruchthälften eigentlich verhält, und was uns dieselbe in Beziehung auf die Natur dieser Juga lehrt, wird Jedermann bei der Ansicht der

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06955-0346-1

Frucht von oben (f. 2. und, mit Weglassung der Abweichungen in der Richtung der Flügel, also symmetrisch regulirt, f. 4.) von selbst klar in die Augen fallen. Die Blüthe der Umbelliferen ist zur Achse so gestellt, dass *ein* Kelchblatt median nach hinten gerichtet ist; die 2 Fruchtblätter stehen genau nach hinten und vorn. Durch die Theilung der Frucht wird der Kelch mit getheilt, aber in 2 ungleiche Hälften, indem der oberen Fruchthälfte 3 Kelchzähne zukommen, der unteren 2. Die mit der Frucht verwachsene Kelchröhre ist mit 10 Rippen versehen, nämlich, wie diess so häufig vorkommt (Labiaten, Campanulaceen etc.), 5 den Mittellinien der Kelchblätter und 5 den Verbindungslinien derselben entsprechenden. Diese zusammen bilden die „Juga primaria" der Umbelliferenfrucht, welche also selbst von zweifacher Art sind, indem 5 von ihnen Carinalrippen, 5 dagegen Commissuralrippen des Kelches sind. Tritt nun diese Verschiedenheit, wie diess bei *Anesorhiza*, und zwar am reinsten bei der abyssinischen Art, der Fall ist, auch in der äusseren Bildung hervor, so muss, nach dem was oben von der Theilung des Kelchs durch die Frucht gesagt ist, eine Ungleichheit beider Hälften eintreten, indem ja die hintere Hälfte 3 Carinal- und 2 Commissural-Rippen, die vordere umgekehrt 2 Carinal- und 3 Commissural-Rippen besitzt. Die Carinalrippen sind es, welche bei *Anesorhiza* als starke Flügel hervortreten, die Commissuralrippen, welche schwach und faden-

förmig bleiben. So ist also die Ungleichheit der Mericarpien die Folge einer höchst regelmässigen Bildung!

(Verfolg nächstens.)

2. *Ueber einige interessante Miss- oder Umbildungen von Pflanzen;* von Prof. Dr. Kirschleger in Strasburg.

Es gibt im Pflanzenreiche kein für die Morphologie wichtigeres Studium als das der sog. Monstrositäten und besonders der monströsen Metamorphosen.

Freilich braucht die Metamorphosen-Lehre, welche unser grosser Göthe gegründet, keiner ferneren Stütze; sie steht da, fest und unerschütterlich; sie ist der Grund- und Eckstein der neuern Botanik! Doch möchten einige morphologische Beobachtungen, welche ich in den Jahren 1839 und 1840 gemacht, dem botanischen Publicum nicht unwerth scheinen.

1. *Missbildungen, besser Umbildungen auf Weiden.* —

Auf einem sonst männlichen Individuum von *Salix alba* sah ich auf mehreren Kätzchen männliche und weibliche Blüthen, die weiblichen Blüthchen standen gewöhnlich in der Mitte des Amentums, die oberen und unteren Blüthen waren männlich. — Es folgt aus dieser Beobachtung, dass hier eine Verwandlung der 2 *Stamina* in 2 *Carpella* vorgegangen ist. — Ich bedaure, dass ich damals

förmig bleiben. So ist also die Ungleichheit der Mericarpien die Folge einer höchst regelmässigen Bildung!

(Verfolg nächstens.)

2. *Ueber einige interessante Miss- oder Umbildungen von Pflanzen;* von Prof. Dr. Kirschleger in Strasburg.

Es gibt im Pflanzenreiche kein für die Morphologie wichtigeres Studium als das der sog. Monstrositäten und besonders der monströsen Metamorphosen.

Freilich braucht die Metamorphosen-Lehre, welche unser grosser Göthe gegründet, keiner ferneren Stütze; sie steht da, fest und unerschütterlich; sie ist der Grund- und Eckstein der neuern Botanik! Doch möchten einige morphologische Beobachtungen, welche ich in den Jahren 1839 und 1840 gemacht, dem botanischen Publicum nicht unwerth scheinen.

1. *Missbildungen, besser Umbildungen auf Weiden.* —

Auf einem sonst männlichen Individuum von *Salix alba* sah ich auf mehreren Kätzchen männliche und weibliche Blüthen, die weiblichen Blüthchen standen gewöhnlich in der Mitte des Amentums, die oberen und unteren Blüthen waren männlich. — Es folgt aus dieser Beobachtung, dass hier eine Verwandlung der 2 *Stamina* in 2 *Carpella* vorgegangen ist. — Ich bedaure, dass ich damals

keine nähere Beschreibung dieser Umwandlung vorgenommen.

2. Am 6. August 1840 beobachtete ich an den Ufern der Breusch bei Strasburg eine *Salix cinerea*, bei welcher sehr viele Aeste sich in eine männliche, blühende Aehre endigten. — Diese Aehre war lockerer als sie sonst im März erscheint, ohngefähr wie bei *S. triandra* die Bracteolae, weisslich schmutziggelb mit bräunlichen Spitzen, dicht mit langen, seidenglänzenden Haaren besetzt — in ihren Achseln zwei Stamina, deren Fäden an der Basis ebenfalls langzottig waren; eine Glandula an der Basis der Staubfäden, 2 ausgebildete, Pollen enthaltende Antheren. — Was ist nun hier vorgegangen? Die Endblätter des Astes haben sich, statt regelmässig sich auszubilden, in Bracteen verwandelt: die Gemmæ der Blätter in Stamina und Glandulæ (??). Bei den meisten übrigen blatttragenden Aesten war alles regelmässig; nämlich die Blätter entwickelten sich nach ihrer normalen Evolution. — Uebrigens ist hier die Stellung des blühenden männlichen Kätzchen *terminal*, *inarticulirt*; nicht wie im Frühling *axillär*, *lateral* und *articulirt*.

Ich erinnere mich nicht, diese Erscheinung schon einmal gesehen, noch etwas dergleichen gelesen zu haben. — Freilich ist mir die frühere botanische Journalistik beinahe unbekannt, man hat genug mit der heutigen zu thun, und da wird man nicht fertig. Die Erklärung, die ich oben ge-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06955-0349-1

geben, mag gewagt seyn, wenigstens, die Umwandlung der *Gemmæ* in *Stamina* betreffend, darüber streite ich mit Niemand, ich stelle bloss das Factum hin, das mir überhaupt sehr interessant erscheint.

Ueber die Ursachen, welche solche Umwandlungen hervorbrachten und bedingten, weiss ich absolut nichts zu sagen.

2. *Umwandlungen bei Compositen.*

1. *Tragopogon pratensis* oder *orientalis.* — Da Hr. Hofrath Koch den *T. orientalis L.* von *T. pratensis* trennt, so muss ich bekennen, dass *T. orientalis* der gemeinste im Elsass ist und *T. pratensis* nur sehr selten erscheint; stets sind die ligulae exteriores länger als die *foliola anthodii*; was nun den Unterschied zwischen *Acheniis tuberculato - scabris* und *muricato - squamosis* betrifft, so scheint er mir höchst gewagt; wir wissen ja alle, wie sehr die Carpelle und Achenien im Ueberzug variiren, man denke nur an *Ranunculus arvensis!* Von flores majores et minores gar nicht zu reden! — Diess als Vorwort, um die Pflanze zu *bestimmen*, welche auf unsern Wiesen so gemein ist. Nun aber soll von einer Umwandlung die Rede seyn, die allen botanischen Beschreibungen und „*Definitionen aller Art*" Hohn spricht. Im Mai 1840 befanden sich auf unsern Wiesen um Strasburg Tausende von Exemplaren des *Tragopogon* (den ich einstweilen *pratensis* nenne, weil er auf allen unsern Wiesen wahrscheinlich seit Jahrhunderten gemein ist und nicht aus dem Orient

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06955-0350-2

stammt), welche weder 1. *Achenia rostrata, muricato-squamosa*; 2. noch einen *Pappus plumosus plumulis intertextis*; 3. noch ein *Anthodium cylindrico-oblongum*; 4. keine Series stigmaticae; 5. keine Samen haltende Achenia hatte; 6. keine *pedunculi apice incrassati*; — sondern das Anthodium war campanulato-globosum; das Ovarium glabrum cylindrico-angulatum apice truncatum, nec in rostrum attenuatum; der Pappus membranaceus paleaceus 5phyllus; die Stigmata roth, sehr lang, ohne Series stigmaticæ; die *flosculi centrales* beinahe *tubulosi*; das Ovarium steril, vertrocknend oder verfaulend! Was ist nun hier vorgefallen? Der Fruchtschnabel hat sich gleich über dem Achenium in seine 5 Theile getheilt, und der Pappus plumosus ist ausgeblieben; die Corollen sind röhrig geworden, daher das ganze Capitulum weiter, dicker, grösser, glockiger! Die Ovarien sind wegen dem Mangel der Series stigmaticæ steril geblieben. Die Staubfäden enthalten Pollen, allein weniger, sonst nichts Anormales. Ich forschte alsbald nach und fand, dass De Candolle's Organographie auf einem von Dufresne gesammelten *Podosp. laciniatum* dasselbe beobachtet, beschrieben und gezeichnet hatte. De C. führt diess als Beispiel an, um die Identität des Pappus und des Kelches zu beweisen, was wohl Niemand mehr bezweifeln wird. Ob der überaus trockne Monat April diese Umwandlung herbeigeführt?

2. *Hypochaeris radicata prolifera*. Auf dieser Pflanze beobachtete ich im Sommer 1839 eine an-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06955-0351-8

dere sehr merkwürdige Umwandlung. Aus dem sonst regelmässigen Anthodium oder Receptaculum schienen aus den Achseln der Paleæ (Bracteen) Stielchen von 1 — 2 Zoll Länge hervorzutreten; eigentliche sitzende Blüthchen waren keine auf dem Receptaculo zu finden, ausgenommen in der Mitte, aber sehr verkümmert; in der Mitte des Stielchens beobachtete man einen Quirl von 5 kleinen linealischen spitzigen Blättchen, aus diesem Quirl stieg nun wiederum ein Stielchen von 8 — 10‴ Länge heraus, welches am Gipfel in eine 5theilige, röhrige Blumenkrone endigte, welche die 5 Staubfäden barg. — Es mag also diese Monstrosität so gedeutet werden: die Blümchen sind bloss männlich, das Ovarium ist nicht ausgebildet worden. Die fünf Kelchblättchen, welche vereint das Carpell umgeben sollten, haben sich in ihrem röhrigen Theile sehr verlängert; sie werden auf der halben Höhe des Stielchens frei und bilden die 5 linealischen Blättchen oft mit seidenhaariger Spitze; zwischen diesen 5 Kelchblättchen bildet sich die Corolle, mit grünlichem, verlängertem, capillarem Tubus, oben in 5 Lappen, die sich dachziegelartig decken, sich endigend und 5 Staubfäden (sehr verkümmert) enthaltend. Es ist also diese Umbildung nichts anders als eine Verlängerung und Chlorosis der Blüthentheile mit abortirtem *Ovarium*.

Moquin-Tandon bringt diese Monstrosität unter seine *Prolifications laterales*; eigentlich geschieht hier gar nichts anderes, als dass ein *capi-*

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06955-0352-4

tulum (calathis) in eine umbella simplex umgewandelt wird, und dass die Blüthen-Internodien aus einander treten und sich verlängern. Eine wirkliche Prolification ist das doch eigentlich nicht! — Die Blüthenstielchen, in obengenannter, schienen in kleine Capitula sich zu endigen, aber, genau besehen, waren es nur einzelne Blüthen.

In einer *Calendula off.* fand ich etwas Aehnliches. Aus den Achseln der äussern Anthodialblüthchen stiegen Stielchen heraus, die sich wieder in eine *Inflorescentia calathidea* endigten; es umgeben 10 bis 12 solche kleine gestielte Calathiden das grössere normale und centrale Capitulum; hier hat sich zum Theil das Capitulum in eine Umbella duplex verwandelt. So sehen wir wiederum hier, dass Monstrositäten nichts anderes sind, als Formen, die bei andern Gewächsen als regelmässige Zustände auftreten.

II. Correspondenz.

1. Unlängst kam mir zufällig die Anfrage in Nro. 17. S. 270. des Jahrganges 1832 der botanischen Zeitung, hinsichtlich einer von Balth. Hacquet in seiner physik. polit. Reise durch die julischen etc. Alpen erwähnten Pflanze vor, die er in der Nähe von Brebir (im Bezirke *Vinodol* — Weinthal — des ungarischen Küstenlandes) gefunden, und für eine zur Zeit noch unbekannte Art der Linné'schen Gattung *Blæria* gehalten hatte.

So wunderlich auch die Sache auf den ersten Anblick erscheint, so dürfte doch nach meiner

tulum (calathis) in eine umbella simplex umgewandelt wird, und dass die Blüthen-Internodien aus einander treten und sich verlängern. Eine wirkliche Prolification ist das doch eigentlich nicht! — Die Blüthenstielchen, in obengenannter, schienen in kleine Capitula sich zu endigen, aber, genau besehen, waren es nur einzelne Blüthen.

In einer *Calendula off.* fand ich etwas Aehnliches. Aus den Achseln der äussern Anthodialblüthchen stiegen Stielchen heraus, die sich wieder in eine *Inflorescentia calathidea* endigten; es umgeben 10 bis 12 solche kleine gestielte Calathiden das grössere normale und centrale Capitulum; hier hat sich zum Theil das Capitulum in eine Umbella duplex verwandelt. So sehen wir wiederum hier, dass Monstrositäten nichts anderes sind, als Formen, die bei andern Gewächsen als regelmässige Zustände auftreten.

II. Correspondenz.

1. Unlängst kam mir zufällig die Anfrage in Nro. 17. S. 270. des Jahrganges 1832 der botanischen Zeitung, hinsichtlich einer von Balth. Hacquet in seiner physik. polit. Reise durch die julischen etc. Alpen erwähnten Pflanze vor, die er in der Nähe von Brebir (im Bezirke *Vinodol* — Weinthal — des ungarischen Küstenlandes) gefunden, und für eine zur Zeit noch unbekannte Art der Linné'schen Gattung *Blæria* gehalten hatte.

So wunderlich auch die Sache auf den ersten Anblick erscheint, so dürfte doch nach meiner

Ueberzeugung und der Kenntniss, die ich von der Vegetation jener Gegend besitze, das Räthsel nicht schwer zu lösen seyn.

Ich bin nämlich der Meinung, Hacquet hatte, als er von seiner vermutheten *Blæria* schrieb, keine andere Pflanze als *Euphrasia lutea Linn.* vor sich! Man möge diese zur Hand nehmen, sie gegen Hacqt. Beschreibung halten und urtheilen, ob diese nicht ganz und genau auf jene passe.

Als ich noch in meiner ersten Jugend in dem ungarischen Küstenlande botanisirte, sammelte ich die *Euphr. lutea* im August 1810 auf den Hügeln von *Costrena*, unweit des Städtchens *Buccari*, dann zwischen *Buccariza* und *Porto Rè*; an beiden Orten kommt sie in lichten Gebüschen ziemlich häufig vor und variirt nach der mehr oder weniger trockenen Beschaffenheit des Bodens, und der grösseren oder geringeren Beschattung des Standortes, gar sehr an Stärke und Verästung der Exemplare. Die Gegend, wo ich sie fand, kommt mit dem benachbarten Vinodol im Character des Bodens und der Vegetation ganz überein. Ebenso stimmt die Jahreszeit, in welcher Hacquet diesen Strich bereiste, zusammen; es erhellt nämlich aus der folgd. Seite 54. seiner Reisebeschreibung, dass er daselbst im hohen Sommer gewesen, denn er erwähnt des *Illecebrum Capela* und der *Centaurea radiata*, die beide nur in jener Jahreszeit zur Blüthe gelangen.

Des wackern Hacquet's Irrung an der vorgedachten Pflanze mag daher entstanden seyn, dass

er sich einzig und allein an das Merkmal der vier Staubfäden hielt, daher in der 4. Linné'schen Klasse nachsuchte, und als sich ihm hier unter den einheimischen Gewächsen keines, das darauf passen konnte, vorstellte, zu der ausländischen Gattung *Blæria*, freilich wohl nur mit sichtlichem Zweifel, seine Zuflucht nahm. Der Umstand, dass er das bei der ersten Bekanntmachung geäusserte Vorhaben, die Pflanze mittelst einer eigenen Abbildung der botanischen Welt vorzuführen, nicht zur Ausführung brachte, sondern überhaupt die ganze Sache fallen liess, deutet darauf hin, dass er späterhin zur Einsicht seines Irrthums gelangt sey. Uebrigens ist dieses leicht erklärbar und sehr verzeihlich, denn bei *Euph. lutea* tritt der Linné'sche Character der *Didynamia* viel weniger scharf als bei andern Pflanzen aus derselben Klasse und Ordnung, und kaum merklich auf.

Ich wendete mich an Hrn. Custos Freyer, um in Erfahrung zu bringen, ob in dem gegenwärtig dem National-Museum zu Laibach einverleibten Herbar Hacquet's *Euphr. lutea*, und unter welchem Namen, vorhanden sey. Er entgegnete, dass allerdings ein Exemplar dieser Pflanze mit angeblicher Herstammung aus dem Hacquet'schen Herbare und mit der Bezeichnung: in juniperetis siccis in Costrena inter Fluminem et Buccarim sich vorfindet. — Da ich jedoch, wie oben bemerkt wurde, selbst diese Pflanze in Costrena gesammelt und davon Exemplare meinem damaligen Lehrer

der Botanik, dem würdigen Präfecten Hladnik abgetreten hatte, und da er in späterer Zeit sein eigenes Herbar dem National-Museum überliess, so wäre es gar nicht unmöglich, dass das fragliche Exemplar von mir herrühre und aus Verstoss als zu dem Hacquet'schen Herbar gehörig betrachtet worden wäre. Diese Vermuthung gewinnt sehr an Wahrscheinlichkeit, wenn überdacht wird, dass aus keiner Stelle der Reisebeschreibung Hacquet's hervorgehet, dass er nach Costrena gekommen sey, vielmehr nach der von ihm angegebenen Richtung seiner Reise geschlossen werden muss, dass er diese Gegend ganz bei Seite liess. — Sollte aber auch das Exemplar im National-Museum wirklich von Hacquet herrühren, so würde diess nicht im Mindesten gegen meine Annahme hinsichtlich der vermeinten *Blæria* streiten, sondern nur für den Umstand zeugen, dass Hacquet seinen Irrthum nach der Hand eingesehen und berichtiget habe.

Man könnte wohl noch einwenden, dass, um vollkommene Gewissheit in der Sache zu erlangen, die Pflanze an dem von H. angegebenen Standorte — dem verfallenen Schlosse eine Stunde von Brebir — aufgesucht werden müsste. Doch bei dem geringen Zweifel, welcher nach meiner Ansicht übrig bleiben könnte, glaube ich kaum, dass es Jemand der Mühe werth hielte, für eine an sich so wenig interessante Pflanze als es *Euphr. lutea* ist, die ziemlich weite Reise in das Vinodol vor-

zunehmen. Allenfalls könnte es Jemand, der sich näher befindet, wie z. B. Dr. Noé von Fiume aus, versuchen. Ich bin fest überzeugt, dass durch die Untersuchung an Ort und Stelle die Richtigkeit der hier aufgestellten Ansicht in volles Licht gesetzt werden würde.

Ueber die zweite, in der erwähnten Nummer der Flora von 1832 vorkommende, auf Hacquet's *Pedicularis* vom Berge Javornik Bezug habende Anfrage, werde ich vielleicht ein anderesmal zu berichten im Stande seyn. Einstweilen bemerke ich, dass hier eine aus Verwechslung des Namens jenes Berges mit einem andern entstandene Irrung zu vermuthen ist, und dass die von Dr. Graf als *P. Hacquetii* ausgegebene Art von jener, die H. wirklich entdeckte, verschieden seyn dürfte. Die Aufhellung dieses Zweifels verdient wohl eine eigene Reise, die auch — Deo favente — im nächsten Sommer stattfinden soll.

Auch über die *Ophrys.*- und *Serapias*-Arten der Triester Gegend sind in neuester Zeit (Flora Jahrg. 1839 Nro. 12. u. 1840 Nro. 9.) Anfragen und Aufforderungen an mich gestellt worden, deren Beantwortung wohl zwar im Werke steht, aber noch nicht zur Reife gediehen ist.

Triest. Tommasini.

2. Unter mehreren Seltenheiten, welche mir in diesen Tagen Hr. Professor Zuccarini aus der königlichen Sammlung in München zur Ansicht und Untersuchung mittheilte, befand sich auch

zunehmen. Allenfalls könnte es Jemand, der sich näher befindet, wie z. B. Dr. Noé von Fiume aus, versuchen. Ich bin fest überzeugt, dass durch die Untersuchung an Ort und Stelle die Richtigkeit der hier aufgestellten Ansicht in volles Licht gesetzt werden würde.

Ueber die zweite, in der erwähnten Nummer der Flora von 1832 vorkommende, auf Hacquet's *Pedicularis* vom Berge Javornik Bezug habende Anfrage, werde ich vielleicht ein anderesmal zu berichten im Stande seyn. Einstweilen bemerke ich, dass hier eine aus Verwechslung des Namens jenes Berges mit einem andern entstandene Irrung zu vermuthen ist, und dass die von Dr. Graf als *P. Hacquetii* ausgegebene Art von jener, die H. wirklich entdeckte, verschieden seyn dürfte. Die Aufhellung dieses Zweifels verdient wohl eine eigene Reise, die auch — Deo favente — im nächsten Sommer stattfinden soll.

Auch über die *Ophrys.*- und *Serapias*-Arten der Triester Gegend sind in neuester Zeit (Flora Jahrg. 1839 Nro. 12. u. 1840 Nro. 9.) Anfragen und Aufforderungen an mich gestellt worden, deren Beantwortung wohl zwar im Werke steht, aber noch nicht zur Reife gediehen ist.

Triest. Tommasini.

2. Unter mehreren Seltenheiten, welche mir in diesen Tagen Hr. Professor Zuccarini aus der königlichen Sammlung in München zur Ansicht und Untersuchung mittheilte, befand sich auch

das *Hypecoum littorale* und zwar das Originalexemplar Wulfen's, wornach dieser seine, in Jacquin's Collectaneen enthaltene Beschreibung entwarf und die in den Icon. pl. rar. befindliche Abbildung fertigen liess. Wulfen hatte dieses Exemplar an Schreber zur Ansicht geschickt, dieser aber dasselbe zurückzuschicken vergessen, ungeachtet Wulfen um baldige Rücksendung bat. Der dabei liegende, von Wulfen's sehr kenntlicher Handschrift verfasste und von ihm unterzeichnete Zettel lautet: „Ist die alleinige Pflanze, die ich besitze, und da sie Jacquin dringend verlangt, so haben sie die Güte, dieselbe, nachdem Sie sie werden besehen haben, mir oder unmittelbar dem Hrn. Jacquin zu überschicken." Unterzeichnet: „Wulfen." Da es mir nun höchst wichtig war, die innern Blumenblätter zu untersuchen, deren Gestalt man an dem getrockneten Exemplare nicht erkennen konnte, so nahm ich eine der wenigen Blüthen, welche das Exemplar hat, herab, um es zu zergliedern. Mit der Abnahme der Blüthe brach auch noch eine zwar ziemlich grosse, aber doch noch nicht geöffnete Blüthenknospe ab. Ich weichte die Blüthe und Knospe und zwar wegen ihrer grossen Zartheit nur ein paar Minuten lang in kaltem Wasser ein, und nun fand ich, dass die Wulfen'sche Beschreibung sowohl, als die Abbildung, was die innern Blumenblätter betrifft, unrichtig ist; Wulfen hatte keine Blüthe aufgeweicht, wahrscheinlich um das einzige Exemplar

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06955-0358-9

zu schonen. Die innern Blumenblätter sind gerade wie bei *Hypecoum procumbens* in drei Zipfel gespalten, jedoch nur bis zu ihrer Mitte; der mittlere Zipfel ist übrigens an seinem untern Theile eben so in einen Stiel verschmälert, wie an *Hypecoum procumbens*. Die Theilung an den innern Blumenblättern von letzterem dringt aber bemerklich tiefer ein und zwar bis zum untern Drittel des Blumenblattes. Die bei der Zergliederung gefundenen Theile habe ich auf ein Glimmerblättchen gebracht und dem Exemplare beigelegt. Auch die Theile der Knospe habe ich auf ähnliche Weise aufbewahrt und beigelegt. Dabei muss ich erinnern, dass die Blumenblätter in den noch nicht geöffneten Knospen der meisten Pflanzen sehr verkürzt sind, und desswegen eine andere Gestalt zeigen, als die der völlig geöffneten Blüthen, was übrigens den geübten Botanikern eine bekannte Sache ist.

Erlangen. Koch.

III. Anzeige.

(Verkauf eines bedeutenden Herbariums.)

Es ist ein grosses, allen Anforderungen entsprechendes, und vorzugsweise zum wissenschaftlichen Gebrauch für eine höhere Lehranstalt geeignetes Herbarium, welches in 184 Folio-Mappen gegen 4000 Species Phanerogamen, in 15 Mappen ungefähr 350 Flechten, in 3 Mappen 70 Filices, und in 8 Mappen weit über 450 Laubmoose, ohne die reichhaltige Sammlung von Lebermoosen, die noch besonders 2 Mappen füllen, für den sehr billigen Preis von 120 Louisd'or, zu verkaufen. Dasselbe umfasst die deutsche und Schweizer Flora mit Inbegriff der istrischen Länder und eines Theils

zu schonen. Die innern Blumenblätter sind gerade wie bei *Hypecoum procumbens* in drei Zipfel gespalten, jedoch nur bis zu ihrer Mitte; der mittlere Zipfel ist übrigens an seinem untern Theile eben so in einen Stiel verschmälert, wie an *Hypecoum procumbens*. Die Theilung an den innern Blumenblättern von letzterem dringt aber bemerklich tiefer ein und zwar bis zum untern Drittel des Blumenblattes. Die bei der Zergliederung gefundenen Theile habe ich auf ein Glimmerblättchen gebracht und dem Exemplare beigelegt. Auch die Theile der Knospe habe ich auf ähnliche Weise aufbewahrt und beigelegt. Dabei muss ich erinnern, dass die Blumenblätter in den noch nicht geöffneten Knospen der meisten Pflanzen sehr verkürzt sind, und desswegen eine andere Gestalt zeigen, als die der völlig geöffneten Blüthen, was übrigens den geübten Botanikern eine bekannte Sache ist.

Erlangen. Koch.

III. Anzeige.

(Verkauf eines bedeutenden Herbariums.)

Es ist ein grosses, allen Anforderungen entsprechendes, und vorzugsweise zum wissenschaftlichen Gebrauch für eine höhere Lehranstalt geeignetes Herbarium, welches in 184 Folio-Mappen gegen 4000 Species Phanerogamen, in 15 Mappen ungefähr 350 Flechten, in 3 Mappen 70 Filices, und in 8 Mappen weit über 450 Laubmoose, ohne die reichhaltige Sammlung von Lebermoosen, die noch besonders 2 Mappen füllen, für den sehr billigen Preis von 120 Louisd'or, zu verkaufen. Dasselbe umfasst die deutsche und Schweizer Flora mit Inbegriff der istrischen Länder und eines Theils

von Ungarn, fast ohne Ausnahme vollständig. Die Pflanzen-Exemplare, welche in weissem Papier in Folio-Format liegen, sind nach Koch, Reichenbach, Fries, Schwaegrichen, Bruch, Nees und andern berühmten Autoren genau bestimmt, und lassen sowohl auf Vielzahl, indem sich selten eine Species in weniger als 5 — 10 Exemplaren vorfindet, als auf Wahl, indem sie sämmtlich vorzüglich instructiv und musterhaft zu nennen sind, nichts zu wünschen übrig.

Nächstdem sich der Besitzer bei dieser Sammlung, die er noch bei seinen Lebzeiten unzertrennt in würdige Hände gebracht zu sehen wünscht, bloss auf spontane Specimina beschränkt hat, deren Anzahl weit über 30.000 beträgt, zeugt die ganze im vortrefflichsten Zustande erhaltene Sammlung, in jeder Hinsicht von des Sammlers unermüdetem Fleiss, der erforderlich war, dieses seit 20 Jahren mit einem beträchtlichen Kostenaufwande und gediegener Sachkenntniss erworbene Herbarium in so hohem Grade zu bereichern und zu vervollständigen.

Mit demselben ist noch eine herrliche Collection von Scleromyceten aus Fries Händen, so wie eine bedeutende Sammlung mit Doubletten und Nachträgen mehrentheils seltner Pflanzen, in circa 60 Mappen, verbunden, die nach des Sammlers Wunsche bis jetzt noch nicht der Hauptsammlung haben einverleibt werden können.

Diejenigen, welche sich mit dem gegenwärtigen Besitzer dieses in seiner Art höchst ausgezeichneten Herbars, das als Flora German. et Helvet. vielleicht das vollständigste und grösste des ganzen Continents genannt zu werden verdient, in näheres Benehmen setzen wollen, belieben sich unter der Aufschrift *H. M.* an die Redaction der allgemeinen botanischen Zeitung zu Regensburg zu wenden, welche auf frankirte Briefe das Weitere verfügen wird.

(Hiezu Literber. Nr. 4.)

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06955-0360-8

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1841

Band/Volume: 24

Autor(en)/Author(s): Braun Alexander Carl Heinrich

Artikel/Article: Bemerkungen über die Flora von Abyssinien 337-352